

die NGOs und die europäischen Institutionen zusammenbrachte, lautet: „Es ist entscheidend, dass EU-Institutionen und Mitgliedsstaaten eine umfassende Kulturerbe-Strategie entwickeln, so dass der Schutz des Kulturerbes bei allen relevanten EU-Entscheidungen in allen Bereichen berücksichtigt wird“.

Eine umfassende Kulturerbe-Strategie sollte schließlich bei allen relevanten politischen und administrativen Entscheidungen zu einem „Kulturerbe-Reflex“ führen, so wie wir heute von unseren Regierungen einen „Umwelt-Reflex“ erwarten und eine Umweltverträglichkeitsprüfung als selbstverständlich betrachten. Ob man formelle Verfahren einführen sollte, wie etwa die „Strategic Environmental Assessment Directive“ der EU, bliebe zu prüfen. Aber jedenfalls ist der Erfolg der Umweltbewegung ein inspirierendes Vorbild auch für die europäische Denkmalschutz-Familie. Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts haben Initiativen der Bürgergesellschaft eine weltweite Umweltdebatte in Gang gebracht, die zögernde Regierungen von der Notwendigkeit politischer Maßnahmen überzeugte, welche schließlich unseren Lebensstil veränderten. Vergessen wir nicht, dass Umweltschutz und Erhalt unseres Kulturerbes dasselbe Ziel verfolgen, nämlich die Wahrung einer menschlichen Lebensumgebung.

Wird es Europa gelingen, eine nachhaltige Politik zur Sicherung der „Zukunft der Vergangenheit“ durchzusetzen? Jedenfalls setzt sich, nach einem halben Jahrhundert weitgehend wirtschaftlicher und institutioneller Integration, die Erkenntnis durch, dass die EU an einem kulturellen Defizit leidet. Wir müssen jedoch noch immer kämpfen für eine umfassende europäische Kulturerbe-Strategie, die der Bedeutung unseres Kulturerbes für die Sicherung einer menschlichen Lebenswelt in der Zukunft entspricht. Das ist ein wesentlicher Teil der Antwort auf die Frage: Kann die EU in einer Periode revolutionären globalen Wandels ein „europäisches Haus“ bauen, in dem sich ihre Bürger wiederfinden?

Im Rückblick auf die europäische Geschichte haben bedeutende Denker darauf hingewiesen, dass die Fähigkeit zur „Renaissance“ stets ein charakteristisches Merkmal der europäischen Kultur war, die Neu-Entde-

ckung der Vergangenheit, um die Zukunft zu gestalten. Sollten wir nicht unseren Ehrgeiz darauf richten, dass künftige Historiker den gegenwärtigen Prozess der europäischen Einigung als eine der großen Perioden der Renaissance in Europa betrachten können?

Otto von der Gablentz

Bayerns Krone 1806

Ausstellung in der Residenz München, 30. März bis 30. Juli 2006, täglich 9.00 bis 18.00 Uhr.

Am Neujahrstag 1806 wurde die Erhebung Bayerns zum Königreich verkündet. Damit ging nicht nur ein Jahrhundert alter Wunsch der Wittelsbacher in Erfüllung, damit begann auch eine Epoche, die das Bewusstsein der bayerischen Bevölkerung und das Gesicht Bayerns wohl in höherem Maße prägte als die Geschichte davor – und danach. In einem tief greifenden Erneuerungs- und Integrationsprozess wurde vor 200 Jahren unter König Max I. Joseph und seinem Minister Montgelas der um zahlreiche Territorien vergrößerte Staat modernisiert und stabilisiert und damit das Fundament für den modernen bayerischen Staat gelegt. Die Rangerhöhung zum Königreich bedeutete die Erlangung der vollen Souveränität Bayerns und den Beginn des Aufstiegs zur dritten Macht in Deutschland.

Die Zeit war bestimmt von den dramatischen Entwicklungen und Umwälzungen, welche die Französische Revolution und Frankreichs Aufstieg zur europäischen Vormacht unter Napoleon nach sich zogen. Kurpfalz-Bayern stand eingekeilt zwischen den verfeindeten Großmächten Frankreich und Österreich. Die richtige Bündniswahl, bei der die Existenz des Landes auf dem Spiel stand, war für Bayern von entscheidender Frage. Das große Verdienst König Max' I. und Montgelas' war es, Bayern ohne innere Zerrüttung – die Französische Revolution war ein mahnendes Schreckgespenst – durch diese Zeit größter Spannungen gelenkt zu haben.

Aus Anlass der Proklamation – zu einer feierlichen Krönung kam es nie,

obwohl in Paris prächtige Kroninsignien in Auftrag gegeben worden waren – eröffnete am 30. März eine großartige Ausstellung ihre Pforten.

Drei gewichtige Gründe sprechen für diese Ausstellung: Zum einen wollen wir das Geschichtsbewusstsein in Bayern fördern. Weiterhin unterstreichen wir die staatliche Einigkeit aller Regierungsbezirke. Und schließlich wollen wir die politische Entwicklung zeigen, die in Bayern seit 1806 vorstatten ging, erläuterte Finanzminister Kurt Faltlhauser im Vorfeld der Ausstellung, die einmal mehr den historischen Rang der Residenz München zeigen wird. Hier sind über Jahrhunderte hinweg die wichtigsten Entscheidungen für Bayern gefallen. Bedeutung und Qualität der Residenz beweisen auch die einzigartigen Sammlungen.

Die Ausstellung findet größtenteils in den Prunkräumen statt – dem Schauplatz der Entscheidungen von 1805 und 1806. Die Ausstellung wird sich vom Max-Joseph-Saal über die Reichen Zimmer und den Königsbau erstrecken. Höhe- und Schlusspunkt bilden die nie zum Einsatz gekommenen Kroninsignien in der Schatzkammer. Hochkarätige Leihgaben aus ganz Europa vergegenwärtigen zusammen mit Prunkstücken aus eigenen Beständen die Herausforderungen jener Aufbruchzeit am Ende des Alten Reiches. In den prachtvollen Symbolen des neuen Königreichs, in Inszenierungen am historischen Ort, etwa der Hochzeit der Königstochter Auguste Amalie mit Napoleons Stiefsohn Eugène Beauharnais in der Grünen Galerie, sowie in Rekonstruktionen der Staatsräume des ersten Königspaares werden repräsentativer Glanz und politische Probleme in der Frühzeit der bayerischen Monarchie lebendig.

Cornelia Oelwein

Nähere Informationen unter www.bayernskrone.de